

Politik : Demo für Kriegsdienstverweigerung: Ein Ukrainer und ein Russe schließen Frieden

Eine Demonstration für Kriegsdienstverweigerung als Menschenrecht zieht in Nürnberg zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Dabei sind deutsche Friedensbewegte ebenso wie Pazifisten aus Israel, Belarus, Russland und der Ukraine

Von [Roland Bathon, Julia Dudnik](#)

Freitag, 16.12.2024

In Kiew werben die Streitkräfte um neue Rekruten. In Nürnberg fordern Demonstranten die Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung als Asylgrund

Es ist der dritte Adventssamstag in der Nürnberger Altstadt. In direkter Nachbarschaft zur „[Straße der Menschenrechte](#)“ sammelt sich eine größer werdende Menschengruppe, deren Anliegen so gar nicht zum umliegenden Treiben aus Christkindlesmarkt und Weihnachtsshopping passen will: Mehr als zwanzig Organisationen haben zu einer Kundgebung mit [Demonstration](#) aufgerufen, die eine Anerkennung von Kriegsdienstverweigerung als Asylgrund fordert.

Gemeinsam wollen die Versammelten nach mehreren Reden zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das in Nürnberg seinen Sitz hat, ziehen. Dieses entscheidet auch über die Asylanträge zahlreicher Menschen, die vor dem aktiven Kriegseinsatz in ihrer Heimat derzeit in Deutschland Zuflucht suchen. Kriegsdienstverweigerung wird vom Bundesamt bei Krieg führenden Staaten [nicht als Grund für einen Fluchtstatus anerkannt](#). Unterstützt wird die Veranstaltung von Aktivistinnen und Aktivisten aus kriegsführenden Staaten wie [Israel](#), Russland oder [der Ukraine](#).

DFG-VK, Pax Christi, Connection und ein aufblasbares Gewehr

Obwohl mehrere dieser Prominenten vor Ort sind, bestehen die Teilnehmenden am Ende zum ganz überwiegenden Teil aus einheimischen Deutschen, mehrheitlich der Generation 50 plus. Vor allem Aktive aus süddeutschen Gruppen der [Friedensbewegung](#) haben sich versammelt, etwa der DFG-VK oder der katholischen Gemeinschaft Pax Christi. Einer der Veranstalter ist [Rudi Friedrich von der Organisation Connection](#), die sich für internationale Kriegsdienstverweigerer und Deserteure einsetzt. Die Aktion ist ihm eine Herzensangelegenheit. „Der Krieg schafft Feindbilder, das zeigt sich in Communitys und in Gesellschaften. Umso wichtiger ist es, dass wir sagen, wir wollen das nicht und wirklich gemeinsam auf die Straße gehen.“

Tatsächlich in Nürnberg auf die Straße gegangen sind weniger als 200 Personen. Aber die routiniert wirkenden Demonstranten sind lautstark und mit zahlreichen Transparenten und einem riesigen, aufblasbaren, zerbrochenen Gewehr gut ausgestattet. Die klassische Friedensbewegung zeigt vor Ort, dass ihr Mobilisierungspotential längerfristig gesunken und ihr die Jugend etwas verloren gegangen ist. Aber die Aktiven sind angesichts grausamer Kriege in [Nahost](#) und [Osteuropa](#) hochmotiviert, ihren Forderungen Ausdruck zu verleihen. In Nürnberg ist man unter sich. Rechtsoffene Akteure, die sich bei Protesten gegen deutsche Waffenlieferungen an die Ukraine gerne dazustellen, sind beim Thema Asylrecht für Kriegsdienstverweigerer nicht anzutreffen.

Männer, Frauen und die Rollenbilder des Krieges

Am Rande der Kundgebung finden sich dann doch einige jüngere Leute aus vom Krieg betroffenen Staaten. Unter ihnen steht die belorussische Menschenrechtsaktivistin [Olga Karatch](#), die jetzt im

litauischen Exil lebt und sich gegen Rekrutierungen der weißrussischen Armee engagiert hat. Sie erklärt dem *Freitag*, warum sich zur Demonstration nicht mehr in Deutschland lebende Menschen aus Kriegsstaaten einfinden: „Die Leute machen sich Sorgen wegen ihrer zurückgebliebenen Verwandten. Sie haben Angst, ihr Gesicht hier zu zeigen, weil diese sonst dort in Schwierigkeiten geraten.“ Daneben existiere in Osteuropa ein Rollenbild: [Ein Mann trage die Waffe in der Hand zum Schutz der Frau](#). Wer diesem Bild nicht entspreche, äußere sich selten öffentlich, meint Karatch.

In Bezug auf russische Kriegsdienstverweigerer ist der Organisator Rudi Friedrich enttäuscht von der Bundesregierung. Menschen aus Russland, die rechtzeitig vor einer Rekrutierung für den Krieg fliehen konnten, habe man am Ende das Asylrecht verweigert. Auf internationaler Ebene gebe es hingegen positive Bewegung. Laut Friedrich etwa „auf der Ebene der [Vereinten Nationen](#), wo es zum Beispiel die Sonderberichterstatter für Menschenrechte in Russland gibt, die zum Problem auch arbeiten. Da passiert schon einiges und gestern hat mir auch Artjom Klüger von der Bewegung für Kriegsdienstverweigerung in Russland berichtet, dass es von Entscheidungen in Frankreich und Großbritannien anerkannt wird, dass die Rekrutierung weitergeht und auch solchen, die nicht desertiert sind, der Kriegseinsatz droht.“

Jewgenij Arefiev und Andrii Konovalov: Ein Friedensvertrag

Es ist den Organisatoren rund um Friedrich gelungen, einige junge Redner aus Osteuropa und Israel auf die Bühne zu bringen. Beeindruckend ist dabei der gemeinsame Auftritt von Jewgenij Arefiev und Andrii Konovalov aus [Russland](#) und der [Ukraine](#). Beide erklären, warum sie nicht gegeneinander kämpfen wollen und dass es sehr viele ihrer Landsleute gegen ihren Willen tun. „Wir schließen hier und jetzt miteinander einen Friedensvertrag“, erklären sie unter dem Jubel der Menge.

Doch die Kundgebung hat als Schwerpunkt nicht nur den Ukrainekrieg. Die Organisatoren fordern allgemein Schutz und Asyl für Kriegsgegner und Kriegsdienstverweigerer. So spricht auch die feministische Aktivistin Or, die in Israel wegen der Verweigerung des Dienstes beim israelischen Militär mehrfach inhaftiert war. Ihre Organisation „[New Profile](#)“ berät Kriegsdienstverweigerer in Israel. Or wirkt etwas enttäuscht, dass zur Aktion in der Nürnberger Innenstadt nicht mehr Leute gekommen sind. „Es ist so ein Tag, an dem die Leute eher zum Weihnachtsmarkt gehen und es gab auch mehrere andere Demonstrationen“.

Kriegsdienstverweigerung in Israel

Kriegsdienstverweigerung und Militarisierung sind in Israel laut Or ernste Themen. Die Gesellschaft dort [drifte nach ihrer Meinung aktuell nach rechts](#). Menschen aller Gender müssen gleichermaßen für mehr als zweieinhalb Jahre zur israelischen Armee. Ausnahmen von der Kriegsdienstpflicht existieren etwa für körperlich Untaugliche, schwangere Frauen oder religiöse Gruppen, deren Lehre den Dienst an der Waffe verbietet.

Diese Ausnahmen werden laut Or sehr streng gehandhabt. Alle [Verweigerer aus Gewissensgründen](#) müssten vor eine Armeekommission. Die Verweigerung aus religiösen Gründen wird laut Or [immer restriktiver entschieden](#). Die Frage, ob sich die Einstellung der Israelis zu Verweigerern nach dem Angriff und den Geiselnahmen der Hamas geändert habe, bejaht Or. „Das Massaker am 7. Oktober war etwas, das die Gefühle und politischen Ansichten der Menschen beeinflusst hat. Aber auch der Völkermord, der danach in Gaza stattfand.“ Menschen, die zuerst daran geglaubt hätten, es handele

sich um einen notwendigen Krieg, wollten an etwas, was wie ein Völkermord wirke, nicht beteiligt sein.

Nach einer guten Stunde ist die Kundgebung zu Ende. Als sich der kleine Demonstrationzug in Richtung des Bundesamtes für Migration in Bewegung setzt, erobern die Nürnberger Weihnachtsbummler den Ort der Kundgebung zurück. Eine Gruppe Teenager, unterwegs zum Christkindlmarkt, schaut der Demonstration interessiert nach. „Um was ging es hier?“, fragt eine und liest die Transparente. „Ach, um den Frieden, da mache ich mit!“ Die Notwendigkeit eines Engagements gegen Krieg und Zerstörung ist auch der jungen Generation bewusst. [Dass die klassischen Strukturen die Jüngeren dennoch wenig erreichen, sollte die Älteren in der Friedensbewegung zum Nachdenken bringen.](#)

<https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/demo-fuer-kriegsdienstverweigerung-ein-ukrainer-und-ein-russe-schliessen-frieden/0fcd3d7f-adfc-44e7-b565-7869666433a2>